

Chef vom Dienst:
42 800/2971 (Durchwahl)
Montag bis Freitag 7.30 bis 19 Uhr,
Samstag 10 bis 17 Uhr,
Sonn- und Feiertag 12 bis 17 Uhr,
übrige Zeit: Tonband

Rathauskorrespondenz

gegründet 1861

rk

Verlags- und Informationsdienst (MA 53), Rathaus, 3. Stiege, 1082 Wien, Redaktion: Rathaus,
Stiege 1082 Wien, Telefon 42 800/2971 Durchwahl, Telex 133240, Chefredakteur Fred Vovrousek, Verlags- und Herstellungsort Wien.
Gesetzt in der Helvetica 11 Punkt, Zeilenbreite 12,5 cm, ca. 70 Anschläge/Zeile. Auf Recyclingpapier gedruckt.

Montag, 30. März 1987

Blatt 642

Heute in der „RATHAUSKORRESPONDENZ“:

Politik:

Wiener ÖVP spricht sich für Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und Universitäten aus (655)

Kommunal/Lokal:

Medizinisches Selbsthilfezentrum eröffnet (643/FS: 28.3.)

Fünfundzwanzig Betten im Pflegeheim Klosterneuburg (644/FS: 29.3.)

Selbstschutzveranstaltungen in den nächsten Wochen (645)

Ausstellung über Südgürtel und Triester Straße (646/647)

Datenverarbeitungskongreß in Wien (648)

„Dagmar-Tunnel“ wird angeschlagen (651)

Projektsbericht zum Wiener U-Bahn-Bau (652-654)

Spitalsombudsmann hat neue Nummer: 533 21 37 (nur FS)

Dienstag Pressegespräch des Bürgermeisters (nur FS)

Kultur:

Hofrat Dr. Waizenberger gestorben (650)

Sport:

Stadtmarathon: Gerhard Hartmann hofft auf schnelles Rennen (649)

Medizinisches Selbsthilfezentrum eröffnet

Erstes im deutschsprachigen Raum

Wien, 28.3. (RK-KOMMUNAL) Seit Samstag gibt es in Wien das erste Medizinische Selbsthilfezentrum im deutschsprachigen Raum. 13 Gruppen haben im 2. Bezirk in der Oberen Augartenstraße 26-28 eine neue Heimat gefunden. Bürgermeister Dr. Helmut ZILK erinnerte bei der Eröffnung an das beispielgebende Wirken von Julius Tandler, der erstmals in einer Millionenstadt neue Gesichtspunkte in die Versorgung der Menschen eingebracht habe, nämlich das berechnete Gefühl zu vermitteln, „behaust“ zu sein. Das bedeutet, in der Not nicht allein gelassen zu werden, sondern sich auf den anderen stützen zu können. Obwohl das Wiener soziale Netz alles erforderliche bietet, sei die Zuwendung der Privatengagierten zu den Menschen über das Wirken öffentlicher Organisationen hinaus besonders wichtig und werde von den Selbsthilfegruppen vorbildlich verwirklicht.

Gesundheitsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER betonte, Selbsthilfegruppen könnten eine echte Lücke in der medizinischen Versorgung schließen. Ärzte könnten wohl Kranke behandeln, jedoch auf den Einzelnen zum Beispiel hinsichtlich der notwendigen psychologischen Betreuung nach schweren Erkrankungen nicht ausreichend eingehen. Daher seien solche Selbsthilfegruppen von großer Wichtigkeit. Die Ärzte müßten in die Tätigkeit der Selbsthilfegruppen verstärkt einbezogen werden und dürften in ihnen keine Konkurrenz sehen.

Die Vorsitzende des Kuratoriums, in dem die Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen sind, Regierungsrat Martha FRÜHWIRT von der „Frauenselbsthilfe nach Krebs“, betonte, in diesem Zentrum werde Hilfe zur Selbsthilfe geboten.

Das Selbsthilfezentrum ist unter der Telefonnummer 35 23 48 erreichbar.

An der Eröffnung nahmen neben anderen auch die Stadträte Ingrid SMEJKAL und Helmut BRAUN, Mitglieder des Wiener Landtages, sowie Bezirksvorsteher Heinz WEISSMANN teil. (Schluß) and/gg

Bereits am 28. März 1987
über Fernschreiber ausgesendet!

Fünfundzwanzig neue Betten im Pflegeheim Klosterneuburg

Gemeinderatsausschuß genehmigte sechs Millionen Schilling

Wien, 29.3. (RK-KOMMUNAL) Das Pflegeheim Klosterneuburg bekommt zusätzlich 25 Betten. Das erklärte Gesundheits- und Spitalsstadtrat Univ.-Prof. Dr. Alois STACHER nach einer Sitzung des zuständigen Gemeinderatsausschusses. Wie Stacher erläuterte, wird diese Erweiterung möglich, weil geistliche Schwestern aus Räumlichkeiten des Pflegeheimes ausgezogen sind. Nun können mit dem relativ geringen Aufwand von 5,8 Millionen Schilling die nicht mehr benützten Zimmer für die Erweiterung des Pflegeheimes adaptiert und renoviert werden. (Schluß)
and/bs

Bereits am 29. März 1987
über Fernschreiber ausgesendet!

Selbstschutzveranstaltungen in den nächsten Wochen

Zentrale Selbstschutzberatung am 2. April

Wien, 30.3. (RK-LOKAL) Im Rahmen des Selbstschutz-Pilotprojektes der Stadt Wien gibt es auch in den nächsten Wochen eine Reihe von Veranstaltungen. Eine Übersicht wird auf Wunsch von der Stadtinformation zugeschickt (Telefon 43 89 89). Am kommenden Donnerstag, dem 2. April, findet die monatliche zentrale Selbstschutzberatung durch Experten wieder zwischen 15.30 und 18 Uhr in der Schmidthalle des Rathauses statt.

Selbstschutz-Kurse

Das sind die nächsten Selbstschutzkurse:

VOLKSHOCHSCHULE FAVORITEN, 10., Per-Albin-Hansson-Siedlung-Ost, Ada-Christen-Gasse 2 (Beginn jeweils um 18 Uhr):

- Montag, 6.4., und Freitag, 10.4.: Selbstschutz im Haushalt und bei Katastrophen
- Freitag, 24.4.: Kriminalpolizeiliche Beratung
- Freitag, 8.5.: Schutzraumbau
- Montag, 11.5., und Freitag, 15.5.: Vorbeugender Gesundheitsschutz (Der anschließende Erste-Hilfe-Kurs ist bereits ausgebucht)
- Freitag, 26.6.: Schlußveranstaltung

VOLKSHOCHSCHULE RUDOLFSHEIM-FÜNFHAUS, 15, Schwendergasse 41 (Am 6. und 27.4. sowie 4.5. Beginn 19 Uhr, sonst 18 Uhr):

- Montag, 6.4.: Schutzraumbau
- Montag, 27.4., und Montag, 4.5.: Vorbeugender Gesundheitsschutz
- Montag, 11.5., und Montag, 18.5.: Selbstschutz im Haushalt und bei Katastrophen
- Montag, 25.5., und Montag, 1.6.: Vorbeugender Brandschutz
- Montag, 15.6.: Kriminalpolizeiliche Beratung
- Montag, 22.6.: Schlußveranstaltung

VOLKSHOCHSCHULE DÖBLING, 19., Gatterburggasse 2a (Beginn jeweils 18 Uhr):

- Montag, 6.4.: Schutzraumbau
- Donnerstag, 9.4.: Kriminalpolizeiliche Beratung
- Donnerstag, 23.4., und Montag, 27.4.: Vorbeugender Gesundheitsschutz
- Donnerstag, 30.4.: Schlußveranstaltung

VOLKSHOCHSCHULE DONAUSTADT, 22., Bernoullistraße 1 (Beginn jeweils 18 Uhr):

- Freitag, 3.4.: Kriminalpolizeiliche Beratung
- Freitag, 10.4., und Donnerstag, 23.4.: Vorbeugender Gesundheitsschutz
- Freitag, 24.4.: Schutzraumbau
- Freitag, 8.5., und Freitag, 15.5.: Selbstschutz im Haushalt und bei Katastrophen
- Freitag, 29.5.: Schlußveranstaltung

Ergänzende Auskünfte geben die jeweiligen Volkshochschulen. Die Teilnahme an den Kursen ist kostenlos. (Schluß) and/rr

Ausstellung über Südgürtel und Triester Straße

Planungsvarianten in der Arbeiterkammer

Wien, 30.3. (RK-KOMMUNAL) Vom 1. bis 27. April findet eine weitere Ausstellung über die Planungsarbeiten der „Gürtelkommission“ statt: diesmal in der Wiener Arbeiterkammer, Wien 4, Prinz-Eugen-Straße 20-22. Schwerpunkte dieser Informationsschau, die unter dem Motto „Werkstattbericht — Auf dem Weg vom Denkbaren zum Machbaren“ steht, sind der Südgürtel und die Triester Straße. Die Ausstellung ist Montag bis Freitag jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 16 bis 19 Uhr, an Samstagen von 9 bis 12 Uhr geöffnet (ausgenommen Karsamstag und Ostermontag).

Da die Projektorganisation Gürtel, Süd- und Westeinfahrt noch bis Ende des Jahres tagt und daher noch keine endgültigen Empfehlungen vorliegen, gibt die Ausstellung jetzt einen Zwischenbericht über verschiedene Planungsvarianten. Die Ausstellung soll — ebenso wie die bisherigen Veranstaltungen in Meidling und Rudolfsheim-Fünfhaus — zu Diskussionen anregen, betonte Planungsstadtrat Ing. Fritz HOFMANN. Vorschläge und Ideen sind willkommen und können auch noch in die weitere Arbeit der Gürtelkommission einfließen. In der Ausstellung werden Auskünfte erteilt; außerdem gibt es für ergänzende Informationen wieder einen „direkten Draht“ in das Büro der Projektleitung.

Tunnellösung für Südgürtel

In der Ausstellung wird für den Südgürtel zwischen dem Gaudenzdorfer Knoten und der Eichenstraße eine Tunnelvariante vorgestellt. Im allgemeinen ist die Gürtelkommission gegen lange Untertunnelungen, weil sie weder zweckmäßig — es bleibt zu viel Verkehr auf der Oberfläche — noch wirtschaftlich sind. Im genannten Bereich des Südgürtels wäre eine Tunnellösung aber sinnvoll, weil man hier etwa 85 Prozent des Individualverkehrs von der Oberfläche wegbringen kann. Für die Anrainer bedeutet das eine wesentliche Verringerung des Verkehrslärms.

Nach Meinung der Experten könnte der Tunnel auch zu einer Verkehrsentlastung der Reinprechtsdorfer Straße und der Längenfeldgasse führen. Außerdem könnten im Zusammenhang mit dem Tunnelbau Tiefgaragen errichtet werden. Derzeit werden noch verschiedene Varianten einer Einbindung der Triester Straße in den Südgürtel geprüft.

Eine Alternative zur Tunnellösung wäre die Verlegung der Fahrbahnen in die bestehenden Grünflächen in der Gürtelmitte und die Begrünung des dann breiten Vorlandes bei den Häusern.

Für den Südgürtel im Abschnitt zwischen Matzleinsdorfer Platz und Südtiroler Platz wäre es nach Meinung der Projektleitung sinnvoll, die Fahrbahnen auf das ÖBB-Gelände zu verlegen und von der Bebauung abzurücken. Es werden aber auch andere Varianten, die vorstellbar wären, ausgestellt, so zum Beispiel als kurzfristige Maßnahme eine Einhausung zumindest der an den Häusern liegenden Richtungsfahrbahn. Für nicht zweckmäßig hält die Projektleitung eine Überbauung der Fahrbahnen mit Gebäuden oder eine Hochlage der Fahrbahnen.

Auch im Bereich zwischen Südtiroler Platz und Landstraßer Hauptstraße scheint das Abrücken der Gürtelfahrbahnen von der Bebauung und die Pflanzung von Baumreihen vor den Häusern eine sinnvolle Lösung zu sein. Es wird auch eine Variante gezeigt, die Fahrbahnen vom Südtiroler Platz bis zur Adolf-Blamauer-Gasse tiefzulegen. Auf Grund der bisherigen Untersuchungen würde das allerdings keine ausreichende Verbesserung der Umweltverhältnisse bringen.

Triester Straße

Ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung sind Vorschläge zur künftigen Gestaltung der Triester Straße. Eine denkbare Lösung wäre hier eine Verlegung der Fahrbahnen zum Franz-Josef-Spital. Dadurch könnte man vor den Wohnhäusern ein breites Vorland gewinnen, das begrünt werden kann. Außerdem könnten noch zusätzliche Lärmschutzmaßnahmen getroffen werden.

In komprimierter Form wird in der Ausstellung in der Arbeiterkammer auch auf die Lösungsmöglichkeiten für das Wiental und die Südeinfahrt über den Grünen Berg hingewiesen. Die Arbeiterkammer informiert über ihre Aktivitäten zur Gürtelproblematik, und schließlich wird auch ein Überblick über die Arbeiten in den Stadterneuerungsgebieten Margareten Ost und Innerfavoriten gegeben. Die Ausstellung wurde von der Wiener Bundesstraßen AG und der Stadt Wien organisiert. (Schluß) sc/gg

Forts. von Blatt 646

Datenverarbeitungskongreß in Wien

Informationsverarbeitung unterstützt Managementaufgaben

Wien, 30.3. (RK-KOMMUNAL) Der 8. Internationale Kongreß Datenverarbeitung im europäischen Raum findet derzeit im Hotel Hilton statt. Er steht unter dem Motto „Quo vadis EDV? — Realität und Vision 1987“ und dauert bis 3. April. Veranstalter ist die ADV-Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung, deren Mitglied die Stadt Wien und deren Ehrenpräsident der Chef des Wiener städtischen Daten- und Informationsverarbeitungszentrums OSR Dipl.-Ing. Lucian KOLOSEUS ist. Im Rahmen eines Vortrags bei dieser Veranstaltung unterstrich Koloseus die Bedeutung der Informationsverarbeitung für die Bewältigung von Managementaufgaben und frühzeitige Erkennung sowie Abwehr von Krisen.

Fachreferenten sprachen zu einzelnen Themenkreisen. Dipl.-Ing. Eberhard BINDER befaßte sich mit der Sicherheit im Rechenzentrum, Dipl.-Ing. Peter BRODESSER berichtete über computerunterstützte Büroautomation, und Franz CHALOUPEK erläuterte den Einsatz des Personalcomputers. Unter dem Vorsitz von Dipl.-Ing. Brodesser wurden auch die Einsatzmöglichkeiten der Datenverarbeitung im Umweltschutz diskutiert.

Der Wiener Datenverarbeitungschef beleuchtete in einem Vortrag die Fragen des Einsatzes von Personalcomputern. Die Datenverarbeitung habe sich, so Koloseus, zur Informationsverarbeitung gewandelt. Datenverarbeitung diene im wesentlichen der Automation des Verwaltungsvollzuges und der vielfältigen Massenarbeiten. Informationsverarbeitung hingegen werde in der Wirtschaft und der Verwaltung in zunehmendem Maße Managementaufgaben unterstützen. In Verbindung mit Expertensystemen und wissenschaftlichen Methoden wie Simulation, Modell- und Prognosetechniken wird die Informationsverarbeitung zu einem wirkungsvollen Instrument zur Abwehr der negativen Folgen von Krisen und zu deren frühzeitigen Erkennen. Krisenmanagement der Vergangenheit war, formulierte Koloseus, reaktiv, mit Informationsverarbeitung könne es vorausschauend wirken. Damit verbunden wächst auch „die Verantwortung der Verantwortlichen“. (Schluß) and/bs

Stadtmarathon: Gerhard Hartmann hofft auf schnelles Rennen

Wien, 30.3. (RK-SPORT) „Bis jetzt läuft alles wunschgemäß, ganz nach Plan“ gibt sich der zweifache Sieger Gerhard HARTMANN eine Woche vor dem 4. Wiener Stadtmarathon, der am 5. April in Szene geht, optimistisch. „Ich fühle mich gesund — und das ist das Wichtigste. Ich hoffe auf ein schnelles Rennen.“

Die Wahrscheinlichkeit für ein schnelles Rennen wäre gegeben — der Titelverteidiger trifft auf nicht weniger als 22 Konkurrenten, die eine Bestleistung innerhalb von 2:20 Stunden aufzuweisen haben und somit für ein entsprechendes Tempo sorgen könnten.

2.400 Nennungen - vor Teilnehmerrekord

Das Interesse für den 4. Wiener Stadtmarathon mit Start vor dem Rathaus und Ziel am Heldenplatz vor der Hofburg ist groß. Bisher sind über 2.400 Nennungen eingegangen, 3.000 Teilnehmer werden erwartet.

Aufgrund der Anmeldungen und regen Nachfrage werden auch die beiden Frühlingsläufe, die über 5 km bzw. 13,5 km zur Durchführung kommen, eine ausgezeichnete Teilnehmerfrequenz aufweisen. Der Veranstalter rechnet mit rund 4.000 Hobbysportlern.

Die Anmeldungen für sämtliche Läufe können ab Mitte der Woche direkt in der Hofburg vorgenommen werden. Für die Frühlingsläufe ab 1. April, für den Marathonlauf am 3. und 4. April, jeweils in der Zeit von 10 bis 18 Uhr.

Startschuß durch Bürgermeister Dr. Helmut Zilk und Sportstadtrat Franz Mrkvicka

Um 10 Uhr wird am 5. April 1987 der Start für den 4. Wiener Frühlingsmarathon und -lauf erfolgen. Den Startschuß geben Bürgermeister Dr. Helmut ZILK und Sportstadtrat Franz MRKVICKA. (Schluß) hof/bs

Hofrat Dr. Waißenberger gestorben

Wien, 30.3. (RK-KULTUR) Hofrat Dr. Robert WAISSENBERGER, der Leiter der Museen der Stadt Wien, ist am Samstag, dem 28. März, überraschend gestorben. Hofrat Waißenberger hat sich als Direktor der städtischen Museen sowohl durch die kontinuierliche Weiterentwicklung der Museen als auch durch eine rege Ausstellungstätigkeit große Verdienste erworben. Besonders große Publikums- und Medien-Resonanz fanden die Großausstellungen „Die Türken vor Wien“ und „Traum und Wirklichkeit“ — diese Ausstellung wurde in jeweils adaptierter Form auch in Paris und New York gezeigt. Mit der Biedermeier-Ausstellung „Bürgersinn und Aufbegehren, Biedermeier und Vormärz in Wien“, die ab Dezember im Künstlerhaus gezeigt werden wird, bereite Hofrat Waißenberger eine weitere Großausstellung vor.

Kulturstadtrat Franz MRKVICKA bezeichnete den Tod von Hofrat Waißenberger als großen Verlust für die Stadt Wien. Waißenberger habe mit seiner Arbeit dem Historischen Museum, darüber hinaus aber generell dem Wiener Ausstellungswesen neue Dimensionen erschlossen. Er hinterlasse in seiner Funktion als Leiter der Museen der Stadt Wien, aber auch als Mensch, eine schmerzliche Lücke.

Robert Waißenberger wurde am 16. August 1926 in Wien geboren. Er studierte an der Universität Wien, Geschichte, Alte Geschichte, Kunstgeschichte und Germanistik und schloß sein Studium 1949 mit dem Dr. phil. ab. Im gleichen Jahr trat er in den Dienst der Stadt Wien. Er betreute in der MA 7 verschiedene Referate, vor allem jedoch von 1959 bis 1974 das Referat für Bildende Kunst, wobei auch die Ausrichtung verschiedener Ausstellungen — insgesamt über fünfzig — in seine Kompetenz fiel. 1974 wurde Hofrat Waißenberger zum Direktor der Museen der Stadt Wien bestellt. In dieser Funktion leitete er eine kontinuierliche Ausstellungstätigkeit im Historischen Museum, im Otto-Wagner-Pavillon und in der Hermesvilla ein — über 60 Ausstellungen und eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit bewirkten auch ein erhebliches Ansteigen der Besucherziffern des Historischen Museums. Weiters wurden in den Jahren seit 1974 das „Haydnhaus“ renoviert, die Mozartgedenkstätte erweitert und die Johann-Strauß-Wohnung in der Praterstraße als Gedenkstätte eingerichtet. Der Raum mit den „Neidhart-Fresken“ in der Tuchlauben, die „Virgilkapelle“ am Stephansplatz und der Otto-Wagner-Pavillon wurden in den Verband der Museen der Stadt Wien eingegliedert.

In Zusammenhang mit seiner Ausstellungsarbeit hat sich Hofrat Waißenberger auch publizistisch und als Herausgeber betätigt. Zu den entsprechenden Werken zählen „Die Türken vor Wien — Europa und die Entscheidung an der Donau 1683“ (1982), „Wien 1890-1920“ (1984), „Wien 1870-1930“ (1984) und „Wien 1815-1848“ (1986). Hofrat Dr. Waißenberger war Mitglied einer Reihe von künstlerischen Vereinigungen. Vor kurzem wurde er mit dem französischen Orden „Officier dans l'Ordre des Arts et des Lettres“ und mit dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse ausgezeichnet. (Schluß) gab/bs

„Dagmar-Tunnel“ wird angeschlagen

Wien, 30.3. (RK-KOMMUNAL) Am kommenden Mittwoch, dem 1. April, findet um 11 Uhr am Minoritenplatz der Anschlag der ersten Tunnelröhre im innerstädtischen Bauabschnitt „Herrengasse“ der U 3 statt. Der Tunnel wird, wie in allen bergmännisch vorgetriebenen Bauabschnitten, wieder unter der Patronanz einer prominenten „Tunnelpatin“ stehen. Dagmar KOLLER hat sich bereit erklärt, nach dieser alten Tradition der Bergleute als „Glücksfee“ für die gefährliche Arbeit unter Tag zur Verfügung zu stehen und den Tunnelanschlag vorzunehmen.

Der 877 Meter lange Bauabschnitt U 3/9 „Herrengasse“ beginnt am Dr.-Karl-Renner-Ring bei der Bellaria im Anschluß an die Station „Volkstheater“ und reicht bis zum Graben bei der Bräunerstraße, wo er an das bereits im Zuge der Linie U 1 errichtet Stationsbauwerk „Stephansplatz“ anschließt. Er besteht aus zwei eingleisigen Streckenröhren mit einer Gesamtlänge von 1.520 Metern in den Bereichen Ring — Minoritenplatz und Herrengasse — Graben und dem Stationsbauwerk „Herrengasse“ zwischen Minoritenplatz und Fahnengasse. Für die Streckenbelüftung sind die Lüftungsbauwerke „Volksgarten“ (neben dem Theseustempel) und „Neubadgasse“ vorgesehen.

Die Station „Herrengasse“ ist eine Tiefstation mit zwei getrennten Bahnsteigröhren in geschlossener Bauweise und Aufgängen an beiden Stationsenden, die jeweils über ein Sperrengeschoß in einfacher Tieflage an die Oberflächen führen. Ein Aufgang wird in dem aus bautechnischen Gründen in offener Bauweise errichteten Schacht am Minoritenplatz untergebracht. Der zweite Aufgang führt aus einem Querschlag zwischen den beiden Stationsröhren über einem Schrägschacht in geschlossener Bauweise in das Sperrengeschoß Fahnengasse, das ebenfalls in offener Bauweise errichtet wird.

Die Gesamtkosten betragen für den Abschnitt „Herrengasse“ 1.439 Millionen Schilling, der Rohbau wird im August 1989 abgeschlossen sein, der Innenausbau dauert von Jänner 1989 bis September 1990. (Schluß) roh/bs

Projektsbericht zum Wiener U-Bahn-Bau

Wien, 30.3. (RK-KOMMUNAL) Im April 1987 wird die Magistratsabteilung 38 (U-Bahn-Bau) zum zweiten Mal nach Beginn der zweiten Ausbauphase der Wiener U-Bahn im Jahr 1983 mit den Linien U 3 und U 6 dem Wiener Gemeinderat einen Projektsbericht vorlegen. Dieser Bericht enthält alle wesentlichen Daten und Fakten über die zweite Ausbauphase und wurde Montag von Verkehrsstadtrat Johann HATZL in einer Pressekonferenz vorgestellt. Es werden unter anderem die wirtschaftlichen Aspekte des U-Bahn-Baues beleuchtet — derzeit sind rund 2.800 Arbeitnehmer (ohne Magistratsbedienstete) beschäftigt. Die Gesamtinvestitionen, die hauptsächlich Wiener und österreichischen Unternehmen zugute kommen, betragen rund 38 Milliarden Schilling. Weiters gibt es eine Leistungsvorschau für alle wichtigen Bauarbeiten in allen Bauabschnitten im Jahr 1987 und einen Bericht über die Baumethoden. Wie die Investitionskurve, die sich von 1975 bis 1995 erstreckt, zeigt, wird im kommenden Jahr 1988 mit fast sechs Milliarden Schilling die höchste jährliche Investitionssumme für den U-Bahn-Bau erreicht. Schließlich sind in dem Projektsbericht noch detaillierte Bauzeiten- und Baukostenablaufpläne für die U 3 und U 6 enthalten.

Die Linie U 3 wird im März 1991 von Erdberg bis zum Volkstheater (Länge fünf Kilometer, Fahrzeit zehn Minuten), im Oktober 1993 bis zur Johnstraße (Länge 3,5 Kilometer, Fahrzeit sieben Minuten) und im Dezember 1995 bis Ottakring (Länge 2,1 Kilometer, Fahrzeit vier Minuten) in Betrieb gehen.

Die U 6 wird im Oktober 1989 von Heiligenstadt bis Philadelphiabrücke (Länge 10,1 Kilometer, Fahrzeit 20 Minuten) in Betrieb gehen und im September 1991 bis Siebenhirten (Länge 5,4 Kilometer, Fahrzeit zehn Minuten) verlängert.

2.800 Beschäftigte beim U-Bahn-Bau

Die Bauarbeiten für die Linien U 3 und U 6 sind nach rund vier Jahren in einigen Bereichen schon so weit fortgeschritten, daß die Tiefbauarbeiten beendet werden können, und teilweise schon die Oberfläche wieder hergestellt wird. In anderen Bereichen, wie etwa Längenfeldgasse und Vivenotgasse bei der U 6 oder bei den innerstädtischen Bereichen und dem Abschnitt Volkstheater bei der U 3 ist derzeit der Höhepunkt der Rohbauarbeiten erreicht. In der Mariahilfer Straße wird heuer mit den eigentlichen Bauarbeiten für die U-Bahn begonnen. Die Jahre 1987 bis 1989 stellen allgemein einen Höhepunkt im Baugeschehen dar.

So sind derzeit rund 2.800 magistratsfremde Arbeitnehmer beim U-Bahn-Bau beschäftigt. Diese Zahl wird sich in den nächsten Jahren noch erhöhen und stellt einen nicht unwesentlichen Faktor für den Arbeitsmarkt dar. Der größte Anteil der Beschäftigten kommt natürlich aus Wien (fast 1.100), stark vertreten sind aber auch die Bundesländer Niederösterreich, Burgenland und Steiermark mit jeweils rund 400 Arbeitnehmern. Mit geringeren Zahlen ist aber jedes einzelne österreichische Bundesland am U-Bahn-Bau beteiligt. Rund 140 Arbeitnehmer kommen aus dem Ausland.

Baumethoden: NÖT als internationaler Erfolg

Bei den Baumethoden für die U-Bahn stehen grundsätzlich die offene und die geschlossene Bauweise zur Verfügung, wobei nach technischen Erfordernissen, Wirtschaftlichkeit und zumutbarer Beeinträchtigung für die Anrainer die Auswahl getroffen wird. Von den insgesamt 32 Kilometern Länge der U 3 und der U 6 werden 8,7 Kilometer in offener Bauweise, zum Teil in der neuentwickelten Deckelbauweise (Mariahilfer Straße), 6,6 Kilometer in geschlossener Bauweise und 16,7 Kilometer im Niveau bezie-

hungsweise in Hochlage als Adaptierung bestehender Schienenstrecken (U 6) errichtet.

Bei der geschlossenen Bauweise wurde in allen Bereichen der „Neuen Österreichischen Tunnelbaumethode“ (NÖT) gegenüber dem Vortrieb mit einer Schildmaschine („Maulwurf“), wie er beim Bau des Grundnetzes zur Anwendung kam, der Vorzug gegeben.

Diese Bauweise wurde von österreichischen Ingenieure entwickelt, an deren Spitze der schon verstorbene Prof. Dipl.-Ing. Dr. Ladislaus Rabcewicz zu nennen ist. Sie wurde 1970 erstmals beim Auffahren des Tauernscheiteltunnels in großem Umfang angewendet. Ab diesem Zeitpunkt setzte sich die NÖT zuerst im Gebirgs- und dann auch im städtischen Tunnelbau durch. Sie zeichnet sich einfach gesagt dadurch aus, daß durch bestimmte Maßnahmen das den Hohlraum umgebende Bodenmaterial zum Mittragen herangezogen wird. Dadurch ist diese Baumethode wirtschaftlich, flexibel beim Vortrieb und anpassungsfähig bei unterschiedlichen Untergrundverhältnissen und Querschnittsänderungen.

In Vorträgen und Veröffentlichungen haben die Fachleute der U-Bahn-Bauabteilung die Vorteile dieser österreichischen Entwicklung in weiten Kreisen im Ausland bekannt gemacht, so zum Beispiel in den USA, der UdSSR, der BRD, in Großbritannien, Griechenland, Polen und Ungarn. Andererseits haben sich Besuchergruppen aus bisher 40 Weltstädten in Wien an Ort und Stelle über den U-Bahn-Bau informieren lassen. Die Wiener U-Bahn-Technologie hat sich damit zu einem echten Exportschlagger entwickelt.

Investitionskurve: 1988 Höhepunkt

Insgesamt werden auf Preisbasis Februar 1987 für die Linie U 3 29,2 Milliarden und für die U 6 8,9 Milliarden Schilling an Investitionen erforderlich sein. Die wichtigsten Zahlen der nächsten Jahre, gerundet auf 100 Millionen Schilling: 1987 4,0 Milliarden, 1988 5,9 Milliarden, 1989 5,3 Milliarden und 1990 4,3 Milliarden Schilling.

Diese gigantischen Investitionen bedeuten natürlich für die Wiener, aber auch für die gesamtösterreichische Wirtschaft wichtige Impulse. Der größte Brocken, fast 17 Milliarden Schilling, geht an Firmen, die im Tiefbau tätig sind. An zweiter Stelle folgen knapp hintereinander der Gleisbau mit rund sechs Milliarden und der Wagenbau mit fünf Milliarden Schilling. Vorbereitungsarbeiten wie Einbautenverlegungen durch Rohr- und Kabelbauunternehmen schlagen sich mit 2,2 Milliarden Schilling zu Buche. Weitere Berufsgruppen: Ziviltechniker (zwei Milliarden), Stahlbau, Maler und Anstreicher, Asphaltierer, Steinmetze, Fliesen- und Bodenleger, Glaserer, etc. (1,8 Milliarden — Stationsausbau), Elektro-, Sanitär-, Heizungs- und Lüftungsfirmen (1,8 Milliarden), Straßenbauunternehmen und Gärtnereien (eine Milliarden für die Oberflächengestaltung).

Die wichtigsten Termine 1987:

APRIL:

- U 3/4 — Rochusgasse: Durchstich der zweiten Tunnelröhre im Bereich der Station Rochusgasse
- U 3/5 — Landstraße: Tiefengleiche (durchgehende Fertigstellung der Bodenplatte)
- U 3/11 — Kirchengasse
- U 3/12 — Zieglergasse: Rohbaubeginn in der Mariahilfer Straße

JUNI:

- U 6/4 — Längenfeldgasse: Wiedereröffnung der provisorischen Stiegebrücke (verlängerte Längenfeldgasse)

Forts. von Blatt 652

Forts. auf Blatt 654

JULI:

- U 3/6+7 — Stubentor: Einfahren der Streckenröhre 2 in die Station „Stephansplatz“ / Anschlag der Streckenröhre 2 vom Zentralschacht in Richtung U 3/5 Landstraße
- U 6/3 — Vivenotgasse: Abschluß der Unterfahrung Postgebäude samt Innenschale

SEPTEMBER:

- U 3/6+7 — Stubentor: Anschlag des Verbindungstunnels von der Station Landstraße aus / Durchschlag der Röhre 1 in die Station Landstraße
- U 6/3 — Vivenotgasse: Durchschlag zum Bauabschnitt U 6/4 — Längelfeldgasse

OKTOBER:

- U 3/10 — Volkstheater: Durchstich der Streckenröhre in die Station Volkstheater

NOVEMBER:

- U 3/4 — Rochusgasse: Ende der Rohbauarbeiten
- U 3/6+7 — Stubentor: Einfahren der Streckenröhren in die Station Landstraße bzw. Stephansplatz
- U 3/9 — Herrengasse: Durchstich bzw. Verbindung der ersten Streckenröhre auf Höhe des Theseustempels

DEZEMBER:

- U 3/10 — Volkstheater: Fertigstellung der Streckenröhre zwischen Mariahilfer Straße und Messepalast
- U 3/13 — Westbahnhof: Rohbaubeginn am Europaplatz und in der Gerstnergasse.

(Schluß) roh/bs

Wiener ÖVP spricht sich für Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den Universitäten aus

Wien, 30.3. (RK-POLITIK) Für eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und den wissenschaftlichen Einrichtungen in Wien spricht sich die Wiener ÖVP aus. Wie Vizebürgermeister Dr. BUSEK am Montag in einem Pressegespräch betonte, werde das größte geistige Potential auf österreichischem Boden von der Stadt Wien weder angenommen noch genützt.

Stadtrat Univ.-Prof. Dr. WELAN verwies darauf, daß die „Hohen Schulen“ mit rund 150.000 Beschäftigten, Studenten und Wissenschaftler, auch einen der stärksten Wirtschaftskörper der Stadt darstellen. Die Integration der „Hohen Schulen“ in das tägliche Leben der Stadt sei bis heute nicht befriedigend gelungen. Eine „Wiener Donau-Universität“, angesiedelt in der Nähe des Vienna International Center, könne auch eine Plattform für die Präsentation geistiger und kultureller Entwicklungen in Mitteleuropa sein.

GR. Mag. KAUER regte einen Wiener Forschungsrat in Gemeinderat und Landtag an und sprach sich für vereinheitlichte Richtlinien der verschiedenen Wissenschafts- und Forschungsfonds in Wien aus. Auch sollte die Stadt Wien in ihren Publikationen den „Hohen Schulen“ mehr Platz einräumen.

AKH-Schenkung ist ein Danaer-Geschenk

Grundsätzlich positiv äußerte sich Busek zur geplanten Schenkung des AKH-Geländes an die Wiener Universität. Nur, so Busek, müßte die Planung bereits jetzt beginnen, da sonst die Gefahr bestünde, daß das riesige Areal nach Auszug der Kliniken „verrotten“ könnte. Die Stadtverwaltung dürfe es sich aber selbst nicht zu leicht machen und müsse auch einen finanziellen Beitrag zur „Rettung“ dieses städtebaulichen Areals aufbringen. Der Bund allein könne die Sanierung des alten AKH nicht verkraften.

Busek zur Kritik des Kontrollamtes über Wasserqualität

Unter Bezug auf die Veröffentlichungen der Zeitschrift „profil“ vom Montag über die Wasserqualität in den Kurbetrieben Oberlaa verwies Busek darauf, daß die Vorwürfe von ÖVP-Gemeinderat Mag. Kauer im heurigen Sommer richtig gewesen seien. Er erwarte sich eine eindeutige Entschuldigung von jenen, sagte Busek, die damals Kauer massiv angegriffen hätten. (Schluß) fk/rr